

einverstanden erklären, selbst nicht auf die Gefahr hin, daß sie besser beglaubigt wären. Prediger und Catechet werden reichen Stoff und sehr viele Anregung in diesem Werkchen finden, und niemand wird es aus der Hand legen, ohne sich angezogen zu fühlen, so viel als möglich den armen Seelen im Fegefeuer zu helfen durch das hl. Messopfer, Gebet und Aufopferung der guten Werke.

Trier.

Dr. Peter Th. Ott.

15) **Betrachtungen für Priester** von P. Chaignon S. J. in kurz abgefaßten Auszügen von H. Lenarz. Kl. Octav. S. 514. Bei Fr. Linz in Trier. 1883. M. 3 = fl. 1.80.

Nichts ist schwieriger und undankbarer als die Beurtheilung von Betrachtungsbüchern. Dies zeigt uns schon die Erfahrung, die da lehrt, daß die Meinungen kaum irgendwo so weit auseinander gehen, als bei Beurtheilung von Betrachtungsbüchern. Denn während die einen irgend ein Betrachtungsbuch über alle Himmel erheben, kann man andere über eben dasselbe die Achseln zucken sehen. Es wird daher auch dies Betrachtungsbuch sich der Meinungsdifferenz nicht entziehen können. Vielen wird es durch seine Kürze, Präcision und praktischen Anwendungen auf das priesterliche Leben sehr entsprechen, während Andere, meist solche, welche mit den Betrachtungen Chaignon's sich nie bekannt gemacht haben, selbes da und dort wohl etwas zu leer und trocken finden dürften. Denn das, was die Betrachtungen Chaignon's besonders warm und anziehend macht, nämlich die Verwebung der Betrachtung mit herrlichen Väterstellen, mußte bei einem Auszuge natürlich unberücksichtigt bleiben.

Etwas vermissen wir in diesen Betrachtungen: daß Leben und Leid des unseres Herrn, das nur sehr spärlich bedacht ist, während gerade dieses den beständigen Betrachtungsgegenstand für den Priester bilden sollte, da er in dem Einen alles finden wird, was er für seinen hohen Beruf braucht. Aber diese Ausstellung, wenn ich es so nennen darf, trifft nicht so sehr den Auszug als das Werk selbst. Trotzdem nehmen wir keinen Anstand das Werklein allen Priestern sehr zu empfehlen; denn wenn gleich manche Betrachtungen uns zu abstract und doctrinär erscheinen, so können selbe immerhin als geistliche Lesung nach Art einer Instruction sehr nützlich gebraucht werden.

Flauerling, Tirol.

Dr. Josef Walter.

16) **Die wunderbare Zunge des hl. Johann v. Nepomuk.**

Apologetische Artikel von Joh. Bap. Bottka S. J. Prag, Verlag des kathol. Presovereins czechischer Section. 1884. fl. 8°. 124 SS.

Diese in böhmischer Sprache erschienene und in erster Auflage bereits vergriffene Schrift hat ein eminent praktisches Interesse und ist für das Volk bestimmt. Der Verfasser verbreitet sich zuerst über die Erkennbarkeit der zu Ehren von Heiligen durch Gott gewirkten Wunder und gibt mit

fachmännischer Kenntniß die Erfordernisse an, welche ein Wunder haben muß, wenn auf Grund desselben die Kirche zur Canonisation schreiten soll. Sodann wird gezeigt, wie dies beim hl. Johann zutreffe: es wird die Erhebung des Leichnams aus dem Grabe, die Auffindung der erhaltenen Zunge in der Schädelhöhle und endlich das wunderbare Phänomen der Anschwellung und Färbung der hl. Zunge mit größter Umständlichkeit erzählt, welch letzteres Wunder in Gegenwart der ganzen gerichtlichen Commission am 27. Jänner 1725 geschah und durch zwei Stunden andauerte. Sehr instructiv ist die dann folgende detaillierte Beschreibung des jetzigen Zustandes der hl. Zunge, wobei der Verfasser die Frage erhebt, ob dieser jetzige Zustand ebenfalls als ein eigentliches und strenges Wunder anzusehen sei. Er verneint dies zwar, aber er erklärt die bis jetzt andauernde Erhaltung der Zunge als eine natürliche Folge jenes damaligen eclatanten Wunders und als einen weiteren historischen Beweis desselben.

Die wahnwitzigen Versuche, den Heiligen sogar mit Hus zu identifizieren, oder aus Anlaß der unter den Gelehrten bestandenen Streitfrage über das Todesjahr sogar dessen historische Existenz zu leugnen, werden im Büchlein kurz und gebührend gegeißelt, wobei der Verfasser im Gegensatz zu seinem Ordensgenossen P. Schmude sich ganz auf die Seite der 1393iger-Identiker stellt.

Er hatte Recht, seine Artikel als „apologetische“ zu bezeichnen. Denn jenen wahnwitzigen Versuchen gegenüber ist das Wunder als die Sprache des Himmels die beste Apologie; eben darum möchten wir wiinschen, daß das Büchlein auch in's Deutsche überetzt würde, damit auch in den weitesten Gegenden die Erinnerung an dieses gerichtsförmig constatirte Wunder aufgefrischt werde. Der Clerus wird mit großem Nutzen dieses Wunder umständlich von der Kanzel erzählen und die meisten Zuhörer werden selbst bei der Erzählung einen Theil jener Freude mitempfinden, welche der der Commission vom 27. Jänner 1725 beigezogene Zeuge Oberstburggraf Johann Graf von Wrbny von sich bezeugt: „.... Ich kann nach meiner gesunden Vernunft nicht anders urtheilen, als daß sowohl die Erhaltung dieser Zunge in der Erde durch 336 Jahre, als auch dieses ihr Anschwellen und der allmäßige Uebergang in eine Purpurfarbe unmöglich natürlich geschehen könnte, sondern daß dies offenbar ein Werk der Allmacht Gottes sei; und ich gestehe offenherzig: daß, hätte mir auch jemand ein ganzes Königreich geschenkt, ich nicht die Freude haben könnte, als ich bei diesem Wunderwerke empfand, welches ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe.“

Prag.

Prof. Dr. Wenzel Frind.

- 17) **Neue Geistliche Nachtragall.** 600 religiöse Volkslieder mit ihren Singweisen in der Diözese St. Pölten gesammelt und herausgegeben von Joseph Gabler, Dechant, Pfarrer zu Neuhausen a. d. Ybbs. Mit Genehmigung des hochw. bischöfl. Ordinariates von St. Pölten.